



„Neue Jugend? Neue Ausbildung?“

1. Bildungskonferenz, 15. Mai 2017

Dr. Thomas Freiling



Generationsgestalten (Überblick)

- **Nachkriegsgeneration** (*Geburtsjahrgänge ca. 1925 bis 1940*):
„pragmatische und zupackende Handlungsgemeinschaft“,
„skeptische Generation“ (Schelsky 1963)
- **1968er-Generation** (*Geburtsjahrgänge ca. 1940 bis 1955*):
Auseinandersetzung mit der Eltern-Generation, wider der
autoritären Haltung, „politische Revolution“
- **Babyboomer** (*Geburtsjahrgänge ca. 1955 bis 1970*):
aktuell dominierende und quantitativ stärkste Generation



Generationsgestalten (Überblick)

- **Generation X** (Geburtsjahrgänge ca. 1970 bis 1985):
Reaktion auf Wohlstandsgesellschaft, „Null Bock Generation“
- **Generation Y** (Geburtsjahrgänge ca. 1985 bis 2000):
aktuell in Schule oder am Übergang in Ausbildung,
unberechenbar gewordene Zukunftsbilder, Medienjugend
- **Generation Z** (Geburtsjahrgänge ab ca. 2000):
Jugendphase steht noch bevor, *Prognose*: selbstbewusste und
entscheidungsfreudige Jugend (vgl. World Vision Kinderstudie 2013,
Shell Jugendstudie 2015)



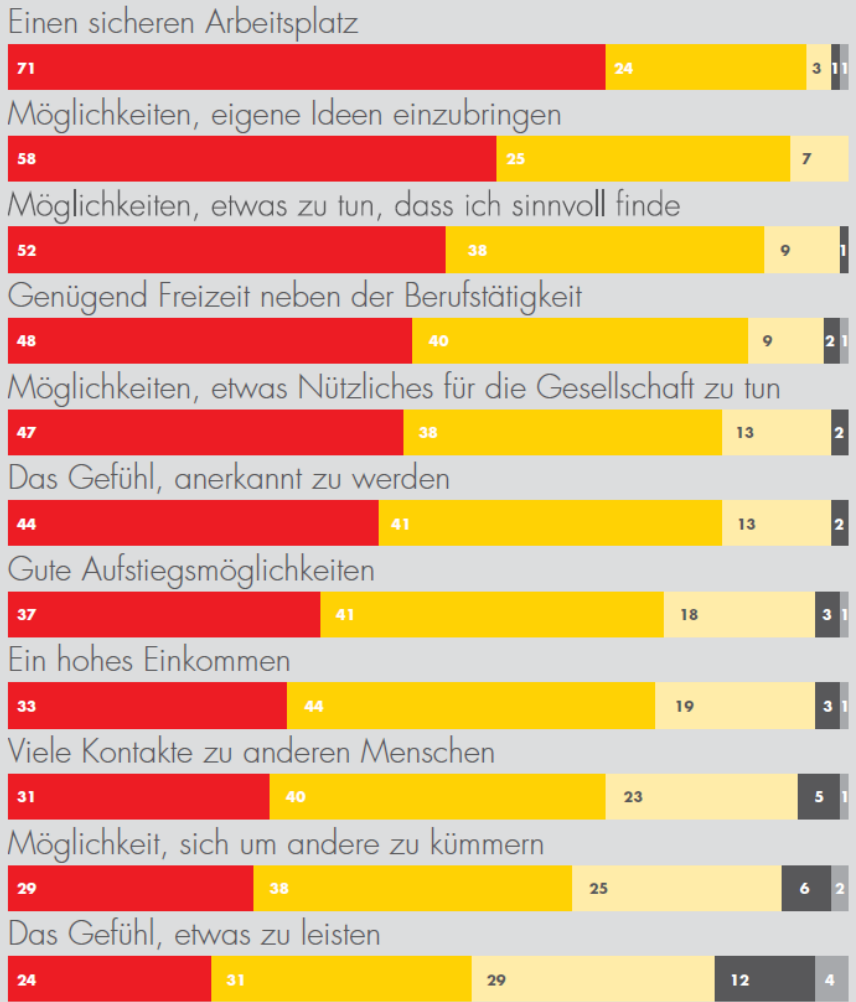
Generation Y: Neue Jugend?

- 15- bis 30-Jährige
- in-frage-stellend, bedürfnisorientiert, entscheidungsauf-schiebend, Kosten-Nutzen-Denken (vgl. Hurrelmann 2016)
- Eltern als Beratende (Bündnispartner)
- „digitale Eingeborene“, Multitasking (Hurrelmann 2016)



Erwartungen an die Berufstätigkeit

12-25 Jahre



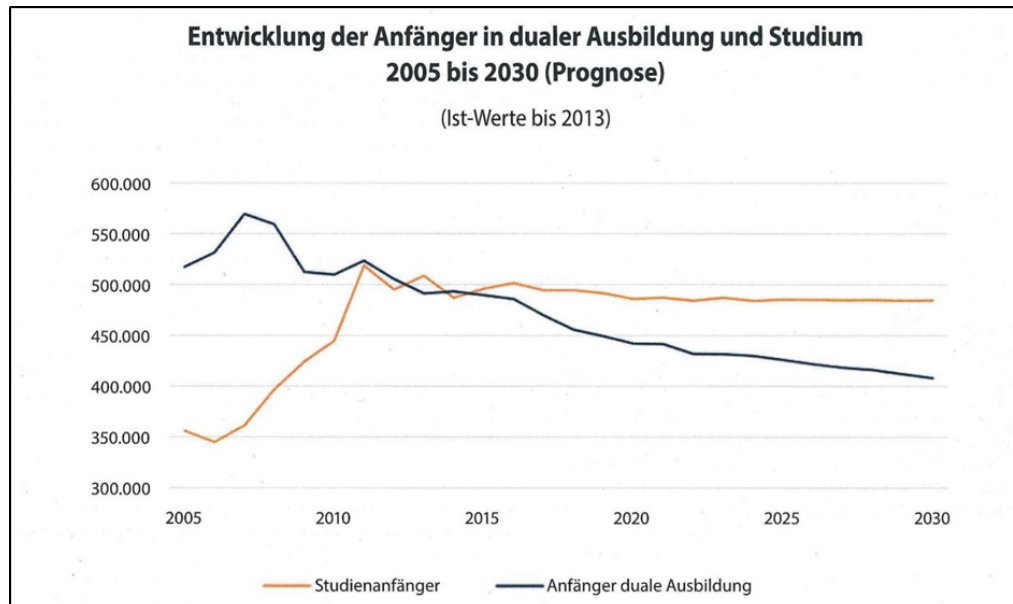
Angaben in %

Shell Jugendstudie 2015 TNS Infratest Sozialforschung

- **Materiell:** Sicherheit des Arbeitsplatzes
- **Ideell:** Eigene Ideen anbringen, Work-Life-Balance

Bildungs- und Berufsorientierung

- *Erlebte Krisenerfahrung*: wirtschaftlich, persönlich (Entwicklung zum Ausbildungsbewerbermarkt)
- *Kompensationsstrategie*: Tendenz zu höheren Schul- und Hochschulabschlüssen (Abschlussorientierung), mehrfach verwertbare Abschlüsse, Priorisierung von Abitur und Studium, Abitur als Standard



Attraktivität der Bildungswege aus Sicht der Jugendlichen

- akademisch
 - geringe berufliche Festschreibung
 - flexible Karriereplanung
 - Karriereorientierung
- beruflich (vgl. McDonald's Ausbildungsstudie 2013, Tillmann u.a. ...):
 - geringer Grad an Eigenverantwortlichkeit
 - geringes Ausmaß an Aufstiegsmöglichkeiten
 - niedrigerer Verdienst
 - niedrigeres Ansehen (Status)



Bildungs- und Berufsorientierung

- Hohe Relevanz einer gelingenden Berufsorientierung (vgl. Hurrelmann 2016):
 - Garant für stabile Persönlichkeitsentwicklung
 - Motivator für erfolgreiche Schulabschlüsse
 - Aktivator bei schulmüden Jugendlichen
 - Berufswahlkompetenz als Grundlage für schnell verändernde soziale und berufliche Lebenslagen
- Hohe Relevanz der Eltern (vgl. Freiling/Gagern 2016, ...)
 - Berater, Informator
 - ABER: Art der Wahrnehmung dieser Rolle?



Auswirkungen ausbleibender Bildungserfolg

- **Basis:** bestehende soziale Unterschiede, Bildungsungleichheit
- **Problem:** fehlende Schul-/Berufsabschlüsse („Bildungsverlierer“)
- **Folge:**
 - knapp 20 Prozent „Abgehängte“ (vgl. Shell Jugendstudie 2015)
 - mangelnder Bildungserfolg als Existenzproblem (vgl. Hurrelmann 2016)
 - Fehlender Glaube an Aufstieg („Statusfatalisten“) (vgl. McDonald’s Ausbildungsstudie 2013)
 - Vergrößerung der Schere zwischen bildungsaffinen und bildungsfernen Jugendlichen

Bilanz: Aktuelle Lage am Ausbildungsmarkt



- **Besetzungsprobleme: 43.500** unbesetzte Ausbildungsstellen
(vgl. BA 2016) → „Bewerbermarkt“
- **Unversorgte Bewerber/innen: 20.600** Bewerber/innen unversorgt
(vgl. BA 2016) → Zahl stagniert auf höherem Niveau
- **Übergangssystem: 270.800** Neuzugänge (vgl. BMBF 2016)
- **Mismatch:** Angebot und Nachfrage differieren in berufsfachlicher, qualifikatorischer oder regionaler Hinsicht
- **Akademisierung:** erhöhte Studierneigung der Jugendlichen
→ steigende Anzahl an Studiaussteigern/innen

Herausforderung: Fachkräftepotenziale in der Breite nutzen (Beispiel: berufliche Ausbildung)



- Studienaussteiger/innen:
 - Rund 28% brechen das Bachelorstudium ab (vgl. DZHW 2014)
 - Strategie BMBF: Gewinnung von Studienaussteigern/innen für die duale Ausbildung (vgl. BMBF 2016)
 - junge Geflüchtete:
 - mehr als 50% der geflüchteten Personen (2015) aus Ländern mit einer hohen Schutzquote sind jünger als 25 Jahre; oftmals ohne berufliche Qualifikation
 - Integration in den Arbeitsmarkt über die duale Ausbildung (vgl. BMBF 2016)
- Jugendliche mit Unterstützungsbedarf



Jugendliche mit Unterstützungsbedarf

- Diskussion um „mangelnde Ausbildungsreife“:
 - schulische Leistungen/Qualifikationsniveau
 - Leistungsfähigkeit /Motivation
- **Erschwerter Übergang** von der Schule in die Ausbildung
- „**Übergangssystem**“ als Alternative zur direkten Einmündung in Ausbildung → Chance oder Warteschleife?
- **Informationsbedarf bei Betrieben** über Potenziale der Zielgruppe und Unterstützungsmöglichkeiten
- Individuelle **Unterstützungsmaßnahmen** als Schlüssel zur erfolgreichen Integration in den Ausbildungs-/Arbeitsmarkt → Berücksichtigung von „**Bildungsketten**“

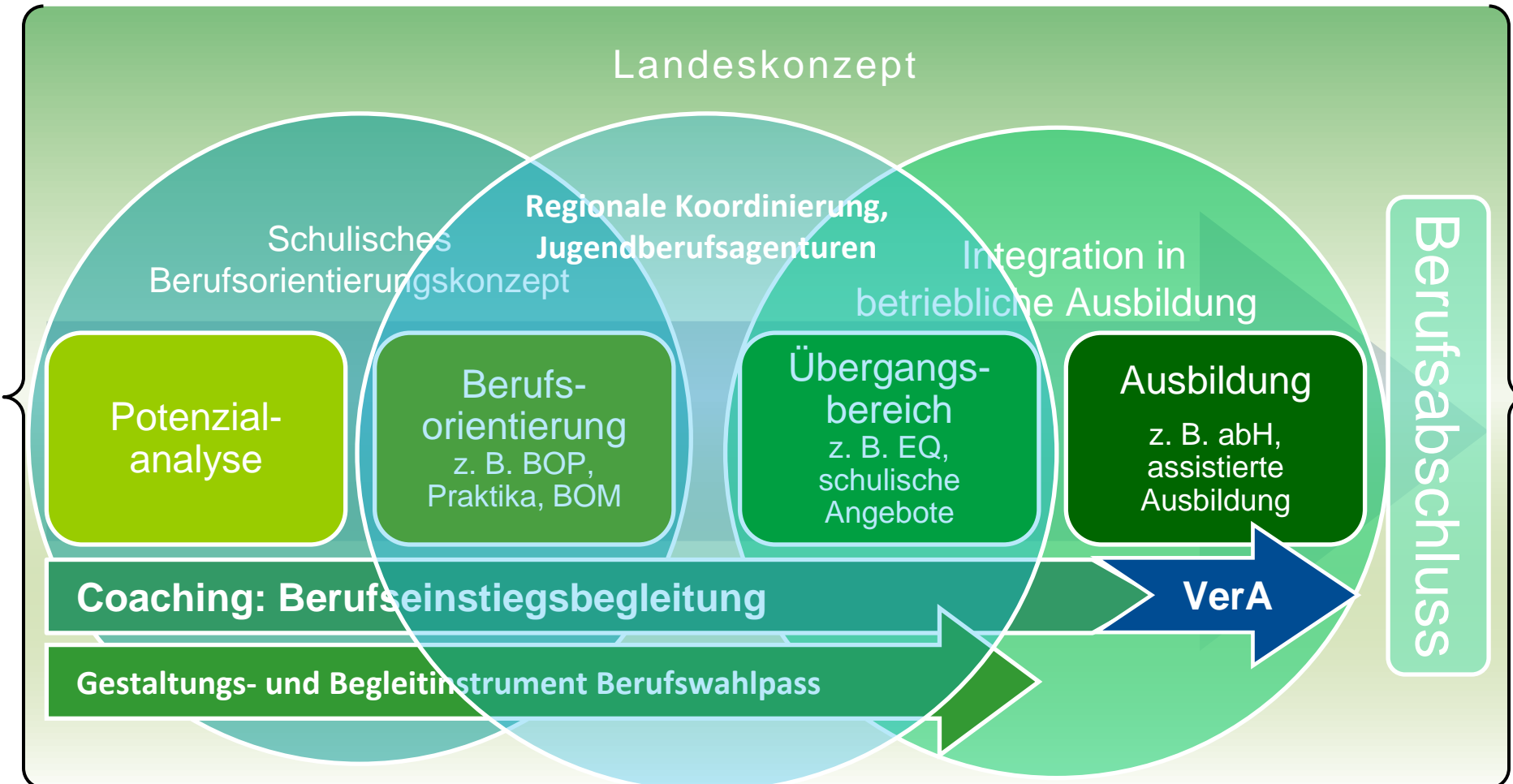
Grundansatz der Initiative **Bildungsketten**

„Abschluss und Anschluss – Bildungsketten bis zum Ausbildungsabschluss“

- Laufzeit: 2010-2020
- Verantwortungsgemeinschaft Bund, Länder und Bundesagentur für Arbeit (BA)
- Paradigmenwechsel: Förderphilosophie „Prävention statt Reparatur“
- Bildungspolitische Zielsetzung: Schulabbrüche verringern; Übergänge Schule-Ausbildung verbessern; Fachkräftemangel entgegenwirken; Wirtschaft als Ausbildungspartner
- Konzept: Verzahnung der Förderinstrumente von Bund, BA und Ländern zu einer ganzheitlichen kohärenten Förderpolitik in der Berufsorientierung und im Übergangsbereich

Gesamtkonzept

Bildungsketten 





Fazit: Thesen zum gelungenen Übergang in Ausbildung

1. Die Berufsorientierung ist kein einmaliger, zeitbegrenzter Prozess, sondern vollzieht sich im Lebensverlauf in aufeinander aufbauenden Schritten. Er ist erfolgsrelevant.
2. Für eine realistische Berufsorientierung braucht es einen Überblick über die Vielfalt der Bildungswege.
3. Berufsorientierung muss als Kerninstrument in allen Schularten (auch Gymnasien) etabliert werden.



Fazit: Thesen zum gelungenen Übergang in Ausbildung

5. Individuelle Begleitangebote sind ein wichtiges Erfolgsmoment auf dem Weg in die Ausbildung.
6. Die Einbindung und enge Kooperation aller relevanten Akteure am Übergang-Schule (Jugendliche, Lehrer/innen, Berufsschulen, Eltern, Berufsberater/innen, Betriebe etc.) ist die Basis für eine erfolgreiche Bildungskette.



Kontakt

Forschungsinstitut Betriebliche Bildung (f-bb)

Rollnerstraße 14

90408 Nürnberg

Dr. Thomas Freiling

Tel. 0911 27779-41

thomas.freiling@f-bb.de

